

<b>Zeitschrift:</b>	Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera
<b>Herausgeber:</b>	Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
<b>Band:</b>	42 (1991)
<b>Heft:</b>	3
<b>Rubrik:</b>	Mitteilungen = Communications = Segnalazioni

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Werden Sie GSK-Gönnermitglied!

Die 110. Generalversammlung vom 19. Mai 1990 hat mit den neuen Statuten auch die Einführung der Gönnermitgliedschaft beschlossen. Inzwischen konnte der Vorstand in einem Reglement auch die Voraussetzungen für diese besondere Mitgliedschaft umschreiben: *Gönnermitglieder unterstützen die GSK mit einem Jahresbeitrag von mindestens Fr. 1000.–, juristische Personen mindestens Fr. 2000.–. Ausschliesslich für Gönnermitglieder wird jedes Jahr ein besonderer kultureller Anlass veranstaltet.* Damit sind nun auch die administrativen Voraussetzungen gegeben, um für die Gönnermitgliedschaft zu werben.

Gerne möchten wir heute auch alle bestehenden Mitglieder der GSK ermuntern, zu prüfen, ob der Wechsel von der Normalmitgliedschaft in die Gönnermitgliedschaft im Sinne einer verstärkten Unterstützung der Tätigkeit der GSK möglich wäre. Sofern sie nichts dagegen einzuwenden haben, werden Gönnermitglieder namentlich im Jahresbericht aufgeführt. Selbstverständlich sind auch Legate nach wie vor erwünscht und möglich.

Mit ihrem jährlichen Beitrag helfen uns Gönnermitglieder, die hohen Ziele, welche sich die Gesellschaft gesetzt hat, zu erreichen. Die Erforschung und Erhaltung schweizerischer Kunstdenkmäler betrifft heute mehr denn je alle Bewohner dieses Landes, zumal das Thema nicht nur die Erhaltung historisch und kunsthistorisch wichtiger Zeugen unserer Vergangenheit betrifft, sondern auch direkt mit der Gestaltung unseres unmittelbaren Lebensraums verbunden ist. Wir sind deshalb überzeugt, dass Mitglieder der GSK nicht nur in eigenem Interesse handeln, sondern auch für eine Sache einstehen, die weit über den Gegenstand der GSK hinaus ins öffentliche Leben reicht.

In diesem Jahr werden wir die Gönnermitglieder in die *Stiftung Langmatt* Sidney und Jenny Brown in Baden einladen, wo Herr Prof. Dr. Florens Deuchler, Präsident des Stiftungsrates, alle Eingeladenen mit einer exklusiven Führung durch die ausserordentliche Bildersammlung erfreuen wird. Ein in jenem Haus zur Tradition gehörendes Konzert wird den Besuch abrunden (vgl. Schweizerische Kunstmüller Nr. 483 und Nr. 464/465). Den Abend möchten wir kulinarisch

## Adhérez comme membre de soutien à la SHAS!

La 110<sup>e</sup> assemblée annuelle du 19 mai 1990 a décidé d'introduire, avec les nouveaux statuts, la possibilité de devenir membre de soutien de notre société. Depuis lors, le Comité a défini les conditions de cette affiliation dans un règlement: *les membres de soutien apportent une aide financière à la SHAS par un versement annuel d'au moins 1000 francs, les personnes morales par un versement annuel d'au moins 2000 francs. Chaque année, une manifestation culturelle sera organisée exclusivement en faveur des membres de soutien.* Ainsi, les conditions administratives sont également fixées, permettant de promouvoir l'adhésion en tant que membre de soutien.

Nous voudrions encourager tous les membres actuels de la SHAS d'examiner s'ils sont prêts à devenir membre de soutien et de contribuer ainsi à une aide plus substantielle en faveur des activités de la SHAS. Sans avis contraire de leur part, les noms des membres de soutien seront cités dans le rapport annuel. Il est bien entendu que tout don est encore bienvenu.

La contribution annuelle des membres de soutien permettra de réaliser les objectifs audacieux que s'est fixés notre société. La recherche et la conservation des monuments artistiques et historiques de la Suisse concernent plus que jamais tous les habitants de ce pays. Il ne s'agit pas seulement de préserver ces témoins historiques et culturels de notre passé, mais de les considérer comme éléments étroitement liés à notre environnement immédiat. Nous sommes donc persuadés que les membres de notre société n'agissent pas seulement dans leur propre intérêt, mais qu'ils s'engagent pour un objectif qui dépasse de loin la simple cause de la SHAS et qui touche à la vie publique.

Cette année, les membres de soutien seront invités à la *Fondation Langmatt* Sidney et Jenny Brown à Baden. Le professeur Florens Deuchler, président du Conseil de fondation, organisera pour les invités une visite exclusive de cette extraordinaire collection de tableaux. Cette visite sera suivie d'un concert, cérémonie qui fait partie de la tradition de cette maison (cf. Guides de monuments suisses n° 483 et n° 464/465). Le soir, un dîner est prévu dans un établissement connu de Baden. Cette rencontre aura lieu cet automne.

mit einem Dîner in einem bekannten Badener Haus beschliessen. Die Veranstaltung wird aller Voraussicht nach in diesem Spätherbst stattfinden. Alle Gönnermitglieder werden rechtzeitig über den genauen Termin informiert werden.

*Für Auskünfte stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung. Anmeldeunterlagen erhalten Sie direkt bei der Geschäftsstelle der GSK, Pavillonweg 2 in Bern Tel. 031/234281.*

NC

### *Keine GSK-Herbstexkursionen 1991*

Den Mitgliedern der GSK wurden jeweils in dieser Nummer unserer Zeitschrift eine Auswahl Herbstexkursionen präsentiert. Das Angebot an Tagesreisen in der ganzen Schweiz wiederholte und erneuerte sich jährlich. Wie die Palette der in den letzten Jahren angebotenen Themen und der besuchten Regionen zeigt, bewegten wir uns in allen Teilen, in allen Sprachen und in den verschiedensten regionalen Kulturen der Schweiz. Die Absicht, den Teilnehmern über den konformen und allseits üblichen Durchschnitt der Reiseanbieter hinaus durch kompetente Leiterinnen und Leiter Exklusives und Aussergewöhnliches anzubieten, gelang weitgehend. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich uns gegenüber immer wieder mit Begeisterung geäussert.

Wie im letzten Jahresbericht in UKdm 2/91 angekündigt, mussten wir angesichts unserer knappen Finanzen auch das Thema der Herbstexkursionen 1991 diskutieren. Nachdem den über 10 500 Mitgliedern der GSK jeweils eine attraktive Auswahl von durchschnittlich 10 Tagesausflügen im Herbst angeboten wurden und in den letzten beiden Jahren sich weniger als 100 dafür interessierten, gelangte das ganze Unterfangen in einen Bereich des nicht mehr Verantwortbaren. Aufwand und Ertrag stehen bei so wenigen Teilnehmern in einem Missverhältnis, der in heutigen Tagen finanziell nicht verkraftet werden kann.

Der Vorstand hat auf Antrag des Ausschusses und des Delegierten des Vorstands (DV/WL) an seiner Frühlingssitzung beschlossen, in diesem Jahr keine Herbstexkursionen durchzuführen. Der DV/WL wird sich über die allfällige Wiederaufnahme der Herbstexkursionen im nächsten Jahr Gedanken machen und – möglicherweise vom althergebrachten Tagetermin im Herbst abweichend – das Angebot an GSK-Kunstreisen in der Schweiz organisatorisch, terminlich und finanziell auf eine andere Basis zu stellen versuchen. Wir sind überzeugt, dass ein wesentlicher Teil der Attraktivität der GSK in ihrer Kompetenz und ihrem weitläufigen Netz an Gewährsleuten

Tous les membres de soutien seront informés en temps utile de la date exacte.

*Nous nous tenons à votre entière disposition pour tout renseignement. Les documents d'inscription peuvent être obtenus au secrétariat de la SHAS, Pavillonweg 2 à Berne, tél. 031/234291.*

NC

### *Pas d'excursions d'automne 1991*

D'habitude nous présentions dans ce numéro de notre revue le choix des excursions d'automne. Les offres de voyages journaliers dans toute la Suisse se répetaient et se renouvelaient chaque année. L'éventail des propositions de ces dernières années et des régions visitées montre que nous nous sommes déplacés dans toutes les parties géographiques, linguistiques et culturelles de la Suisse. Nous sommes largement parvenus à concrétiser notre intention d'offrir aux participants plus que les prestations touristiques d'usage, à savoir des visites exclusives et extraordinaires guidées par des spécialistes. De nombreux participants ont exprimé leur enthousiasme à plusieurs reprises.

Comme nous vous l'annoncions dans le dernier rapport annuel publié dans Nmah 2/91, les projets d'excursions d'automne 1991 étaient également à l'ordre du jour, en raison de notre situation financière précaire. Alors que nous proposions aux membres de la SHAS (près de 10 500) un choix attractif de 10 excursions journalières d'automne en moyenne et qu'au cours des deux dernières années moins de 100 personnes s'y étaient intéressées, toute l'entreprise sombra dans le domaine de l'impossible. Le faible nombre de participants entraîna une disproportion entre investissement et rendement qui ne peut plus être supportée dans les conditions financières actuelles.

A la requête du Bureau et du délégué du Comité, le Comité a décidé, lors de sa séance de printemps, de ne pas organiser cette année d'excursions d'automne. Le délégué du Comité et directeur scientifique s'interrogera sur l'opportunité de réintroduire ces excursions l'année prochaine – peut-être faudra-t-il renoncer à l'automne. Il tentera de procéder à des changements d'organisation, de délais et d'ordre financier et de placer les voyages d'études de la SHAS en Suisse dans un autre contexte. Nous sommes persuadés qu'une part essentielle de l'intérêt porté à la SHAS réside dans sa professionnalité et le vaste éventail de ses spécialistes qui présentent aux membres des dé-

besteht, denen Mitglieder immer wieder aussergewöhnliche Erlebnisse im Bereiche der Kunst und Kultur unseres Landes verdanken. Deshalb werden die Exkursionen nicht einfach über Bord geworfen, sondern in diesem Jahr lediglich sistiert. Wir bitten Sie für diese Massnahme um Verständnis und freuen uns, wenn im folgenden Jahr das Echo auf ein neuerliches Angebot die GSK mehr stützt als belastet.

NC

couvertes extraordinaires sur le plan de l'art et de la culture de notre pays. C'est pour cette raison que les excursions ne seront pas abolies, mais seulement suspendues cette année. Nous vous remercions de votre compréhension et nous espérons que l'année prochaine, une offre nouvelle d'excursions saura soutenir et non accabler la SHAS.

NC

## Veranstaltungen

### Manifestations culturelles

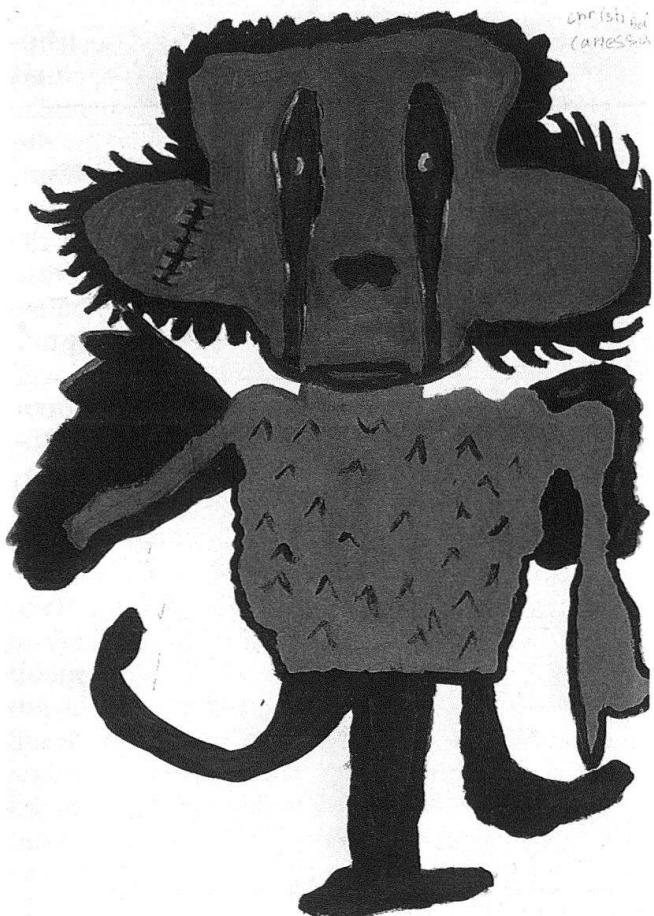
### Manifestazioni culturali

#### *Monster und Bestien oder im Gruselkabinett der Kunst*

Zur diesjährigen Kinderexkursion vom 26. Mai in Zürich

Auch wenn das Thema die Kinder nicht scharenweise anzog, diejenigen, die an jenem Sonntag dabei waren, konnten sich mit Neugier und Ent-

deckerfreude dafür begeistern. Dreizehn Kinder liessen sich auf die Drachen und Sirenen, Kentaueren, Hasen, Affen, Bären und Hunde, die die mittelalterlichen Kapitelle im Kreuzgang des Grossmünsters bevölkern, ein. Durch Geschichten und Zeichenspiel vorbereitet und durch Photos angeleitet, spürten sie den geheimnismutterten Wesen nach und lauschten gespannt den entsprechenden Sagen und Legenden. Odysseus und die



Monster von Christina Canessa, Zürich



Monster von Graziella Carlen, Solothurn

Meerungeheuer Skilla, Charybdis und die Sirenen lebten auf, Dalila, die mit ihrer List Simson vorübergehend um seine Kraft brachte, Herodias, der sich durch den Tanz der Salome betören lässt, und andere mehr. Die reiche und uns so fremde Vorstellungswelt der mittelalterlichen Menschen gewann so ein bisschen an Fassbarkeit und an Konturen. Selbst die unfreundlich feuchte Witte rung beeinträchtigte die Aufmerksamkeit der Jungen und Mädchen kaum. Zwei, drei Runden im Laufschritt erwärmt den die fröstelnden Geister wieder. Man konnte nur staunen, wie stark sich die Kinder engagierten, interessierten und mitreissen liessen.

Eine Verschnaufpause bei einer Tasse heisser Schokolade leitete das nächste Kapitel ein: Im Atelier des Kunsthause standen Farben, Pinsel und Paletten bereit. Aus den im voraus hergestellten Papiermaché-Masken sollten richtige Monster werden. Vom Schlammonster bis zur edlen schwarzweissen, an venezianische Vorbilder erinnernden Maske entstanden die unterschiedlichsten Varianten. Die mittelalterliche Formen- und Farbenvielfalt fand hier ihr Echo.

Nach dem Picknick übernahm Dr. Hansruedi Weber, Museumspädagoge am Kunsthause Zürich, die Verantwortung für den ersten Teil des Nachmittagsprogramms. Da tanzten zuerst die Bleistifte und hinterliessen auf dem Papier ein wirres Gekritz, in dem sich aber – wer hätte es gedacht? – ein Monster versteckte, das man nur bei ganz genauem Hinsehen erspähen konnte. Im Zentrum standen zwei Bilder Picassos. Unter einfühlsamer und äusserst kompetenter Leitung fügten sich die fliegenden Arme und Beine, die Schieferplatte und das Fenster und was es sonst noch alles auf dem Bild zu sehen gab, zu einem Ganzen. Und auf dem anderen Bild, Frau mit Hahn auf dem Schoss, war das tatsächlich eine Frau oder ein Mann? Und das Messer wirklich ein Mördermesser? Wer möchte bei solch spannenden Bildbetrachtungen nicht noch einmal Kind sein! Zwei Bilder, die im Anschluss an die Bildbetrachtungen entstanden, möchten wir Ihnen nicht vorenthalten. Es sind nur zwei, weil der Platz für die ganze Gemäldegalerie nicht reichte.

Zum Abschluss des reich befrachteten Tages stand der Zoo auf dem Programm. Nach so vielen gemalten und in Stein gehauenen Bestien und Monstren wollten auch die lebenden noch gesehen werden. Müde, aber den Gesichtern nach zufrieden kehrten die Kinder heim.

Für uns Leiterinnen war der Tag zwar anstrengend, aber vor allem begeisternd und lehrreich. Es ist höchst erstaunlich, wie unvermittelt und mutig sich Kinder auf eine Welt einlassen, die wir Erwachsene oft in eine unantastbare Höhe entrücken.

### Fortbildungstage der Arbeitsgemeinschaft «Die Kunstdenkämler der Schweiz»

Am 19. und 20. April 1991 führte die Arbeitsgemeinschaft der «Kunstdenkämler»-Autoren eine von *Dr. Hermann Schöpfer*, Freiburg, organisierte Fortbildungstagung durch, die dem Thema «Tapete und Stoffdruck» galt. Sie fand im «Musée du papier peint» in Rixheim, wo noch heute die Manufaktur Zuber Handdrucktapeten herstellt, und im «Musée de l'impression sur étoffes» in Mulhouse (Mühlhausen) statt. *Prof. Dr. Bernard Jacqué* führte uns in einem breit angelegten Exposé in Kulturgeschichte und Herstellungsgeschichte der Wandverkleidung aus Papier ein, angefangen bei den im 18. Jahrhundert aus China eingeführten, tatsächlich handgemalten «papiers peints» über die Buntpapiere («Dominos»), deren Einzelblätter mit gedruckter Struktur von Hand koloriert wurden, bis zu den mit Holzmodellen und ab ca. 1860 zunehmend von Maschinen gedruckten Papieren, die im Französischen den Namen «papiers peints» beibehielten. Papiergeschichte vom Einzelblatt zur Rolle, Technikgeschichte der verschiedenen Druckverfahren, Stil und Typologie, und nicht zuletzt die Tapete als Kind der Französischen Revolution, als Wandverkleidung des Bürgertums kamen nicht nur zur Sprache, sondern vors Auge und sogar in die Hand. Höhepunkt der Besichtigung waren die mit Hunderten von einzelnen Druckmodellen hergestellten Panorama-Tapeten.

Anschliessend führte uns Herr Prof. Jacqué die baulichen Zeugen der Textil-Industriestadt Mulhouse vor Augen, indem er die Viertel der Fabrikherren und die «Cité ouvrière» mit demselben didaktischen Geschick einander gegenüberstellte, das er schon im Tapetenmuseum bewiesen hatte.

Das «Musée de l'impression sur étoffes» ist mit dem Tapetenmuseum zwar nicht institutionell, aber durch familiäre Bande verknüpft, indem seine Frau *Jacqueline Jacqué* Direktorin ist. Zunächst wurden wir ins Archiv des Museums geführt, das über drei Millionen Originalzeichnungen und Muster von bedruckten Leinen-, Baumwoll- und Wollstoffen enthält. Immer wieder haben wir uns bei Datierungsversuchen vertan, vergriffen uns um Jahrhunderte, wurden in unserm Bild von dem, was zu welcher Zeit an Ornament möglich ist, gründlich verunsichert. Kenntnisreich und voller Temperament stellte uns Frau Jacqué die Thematik ihres Museums vor, die Geschichte und Technik der Indienne, Handdruck, Maschinendruck, die verschiedenen Techniken der Vorbereitung des Druckmediums, vom Kupferstich bis zum Laserstrahl, machte uns Zusammenhänge zwischen Musterrapport und Wahl der Drucktechnik klar.



Photo: Schweizerischer Kunstmälerführer Nr. 298

Papiertapete von 1785 aus Paris, Am-Rhyn-Haus Luzern

Die beiden Tage haben uns mit zwei Spezialgebieten vertraut gemacht, die wir zwar nicht täglich in unserer Arbeit brauchen, deren Bedeutung uns aber doch bewusst sein muss, wenn wir auf alte Tapeten und bedruckte Stoffe stossen. Wir sind in der kurzen Zeit keine Spezialisten geworden, wissen nun aber Grundlegendes über diese Themen. Und vor allem sind Fäden geknüpft worden, die wir wieder aufnehmen können.

Josef Grünenfelder

### *Keine Angst vor einer Orgel – eine GSK-Autorentagung in Luzern*

Am 24. Oktober 1990 fand in Luzern die Autorentagung der GSK statt. Der Unterzeichnete und der RK-Präsident versuchten, jedes Jahr allen Autoren, die in den Kantonen am Inventar der Kunstdenkmäler arbeiten, für ihre Fortbildung eine besondere Veranstaltung anzubieten. Die wachsende Spezialisierung in der Architektur- und Kunstgeschichte kennzeichnet die heutigen Ansprüche unserer Disziplin. Bei der Weite des wissenschaftlichen und sachkundlichen Feldes, das den Autoren zur Bearbeitung übertragen ist, verwundert es nicht, wenn das eine oder andere Spezialgebiet zuweilen selbst beste Allrounder an die Grenze ihrer Möglichkeiten bringt. Die Autorentagungen

nehmen diese herausfordernde und motivierende, manchmal vielleicht auch entmutigende Seite im Forscherleben der KDS-Autoren zum Anlass für ihr Weiterbildungsangebot. Abgerundete Darstellungen eines speziellen Themenbereichs möchten im Hinblick auf die praktische Arbeit für das Kunstdenkmälerinventar Bezug nehmen.

Regelmässig wird in allen Kunstdenkmälerbänden das Thema der Orgeln aufgegriffen; zu Recht, gehört doch eine Orgel sehr oft zu den wichtigsten Ausstattungsstücken einer Kirche. Bei der Aufnahme, der Bearbeitung und schliesslich bei der Darstellung im Kunstdenkmälerband stellen sich Laien und Spezialisten eine Reihe von Fragen, die alle, je nach Standpunkt, verschieden beantwortet werden. Die Ansprüche, aber auch die Möglichkeiten und Grenzen der Darstellung von Orgeln im Kunstdenkmälerinventar dingfest zu machen, war mit ein Ziel der Luzerner Veranstaltung.

Freundlicherweise haben sich mehrere Gewährsleute, allen voran Orgelfachmann und verdientes langjähriges RK-Mitglied *Dr. h.c. Hans Gugger*, die Herren *Dr. Georg Carlen* (Denkmalpfleger des Kantons Solothurn), *Prof. Dr. Max Lütolf* sowie *Urs Fischer* (Schweizerisches Orgelinventar) und *Werner Endner* (Orgelsachverständiger und Organist an der Franziskanerkirche Luzern und in St. Urban) für die Vorbereitung und Durchführung der Tagung zur Verfügung gestellt. Ihnen gebührt unser grosser Dank.

*Keine Angst vor der Orgel. Wissenswertes zu ihrer Geschichte, zu ihrem Innenleben und ihrer äusseren Erscheinung*, betitelte Hans Gugger seine umfassende Einführung, die manch einen über die Vielfalt der Möglichkeiten im Orgelbau staunen liess. Aus dem nur Spezialisten zugänglichen Reichtum an Orgeltypen verstand der Referent diejenigen sinnfällig herauszugreifen, die für unseren schweizerischen Bestand und entsprechend für die Inventarisationsarbeit relevant sind. Zum *Orgelprospekt in der schweizerischen Kunsgeschichte* äusserte sich besonders Georg Carlen. Die Herren Max Lütolf und Urs Fischer berichteten über die Organisation und den gegenwärtigen Stand der speziellen Inventarisierung im Rahmen des *Schweizerischen Orgelinventars*.

Am Nachmittag hatten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Gelegenheit, in der Franziskanerkirche den Ausführungen und kurzen Intonationen zu folgen, die der wohl intimste Kenner der dortigen Orgeln Werner Endner darbot. Es entfachten sich hier auch rege Gespräche über das Wie und das Wo, über das Wann und das Warum. Offen traten nur bedingt gelöste Fragen zur Bearbeitung und Darstellung der Orgeln in den KDS ins Rampenlicht, wobei vor allem die schwer zu ziehende Grenze zwischen den rein



Photo: aus «Die Valeria Orgel, Bern 1991

Frühe Darstellung eines Portativs mit turmartigen Wangen. Randvignette aus einer nordfranzösischen Bilderhandschrift, um 1280, Paris BN

musikwissenschaftlichen bzw. instrumentenkundlichen Interessen einerseits und den kunsthistorischen andererseits einen Diskussionspunkt bildete. Umfangprobleme und Prioritäten in der Aufnahme des Bestandes in den KDS finden sehr oft ihren Niederschlag in der Bearbeitung von

Spezialgebieten, so auch bei den Orgeln, die in der Darstellung zuweilen zu knapp, manchmal aber auch zu ausführlich geraten. Sachliche Fehler, die dem Kenner sofort ins Auge springen, müssen vermieden werden. Ein Grundstock verbindlicher Terminologie soll trotz allfälliger Aufgabenteilung zwischen Musikologie und Kunsthistorie verwendet und beibehalten werden. Für die Begutachtung und das Lösen von Spezialproblemen ist der Spezialist einzusetzen, wenn sich die Autoren mit anderen Interessen nicht im Dickicht der Thematik verlieren wollen. Und schliesslich sollen auch die interessierten Laien in verständlicher Sprache konzis das Wichtigste zu den behandelten Instrumenten erfahren. Hinweise auf die Spezialliteratur sollen den Weg zu vertiefter Beschäftigung öffnen.

In der Hofkirche durften alle die ganze Monumentalität der dortigen Hauptorgel erleben, die von Organist Werner Endner aufs wirksamste vorgeführt wurde. Nicht zuletzt wurde vor diesem Instrument die Problematik im Zusammenhang mit renovierten oder modernisierten Spielwerken fassbar. Ähnlich wie in der Denkmalpflege will letztlich die Gretchenfrage beantwortet werden, ob überhaupt, und wenn ja, welche Art der Historizität eines Gegenstandes (wieder)hergestellt bzw. prioritär dargestellt werden soll.

Wir dürfen auf eine ertragreiche Autorentagung zurückblicken, welche vielen neuen Einblicke in die facettenreiche Welt der Orgel erlaubte. Ansätze zur Lösung der angedeuteten Mängel im Bereich der Inventarisierung dieser Instrumente in den KDS wurden diskutiert, der einzuschlagende Weg angezeigt. Alle Teilnehmer erhielten verschiedene Arbeitsunterlagen; die Geschäftsstelle und die Redaktionskommission werden in ihren Gremien das Thema erneut zur Sprache bringen, damit das ständig wachsende Handbuch für KDS-Autoren, der sogenannte Autorenordner, auch zu diesem Spezialgebiet mit verbindlichen Richtlinien und Ratschlägen bereichert werden kann.

Nott Caviezel

## Personalia

### Geschäftsstelle

Während gut zwei Jahren arbeitete Frau *lic. phil. Margret Schiedt* in der Geschäftsstelle der GSK. Von allem Anfang an war ihr ein vielfältiges Pensum übertragen, denn mit der Koordination und Produktion der Zeitschrift «*Unsere Kunstdenkmä-*

### Secrétariat

*Margret Schiedt*, licenciée ès lettres, a travaillé pendant deux ans pour la SHAS. Elle était chargée d'une tâche très variée, celle de la coordination et de la production de la revue «*Nos monuments d'art et d'histoire*», tâche dont elle sut s'acquitter,

ler» – eine Arbeit, die sie nach einigen Heften selbstständig besorgte – bewältigte sie zuweilen heikle Redaktions- und Übersetzungsarbeiten, musste sich, oft unter Termindruck, mit der technischen Herstellung und der administrativen Bewirtschaftung abgeben und durfte dabei weder Mut noch Laune verlieren. Im Zusammenhang mit der inhaltlichen Vorbereitung unserer Exkursionen stellte sie den angenehmen und effizienten Umgang mit Gewährsleuten unter Beweis und schlug sich mit der ihr eigenen Dynamik durch das Dickicht schweizerischer Kulturgüter und Sehenswürdigkeiten. Unsere Jugendarbeit war nicht zuletzt deshalb erfolgreich, weil sie weitgehend Margret Schiedt übertragen wurde. Sie verstand es ausgezeichnet, vorerst im Gespräch mit ihren Kolleginnen und Kollegen aus einem überquellenden Ideentopf das Gericht zuzubereiten, welches den Kindern besonders schmeckte und in lebhafter Erinnerung blieb. Margret Schiedt brachte nicht nur Kompetenz sondern auch ein besonderes Quantum Humor und Munterkeit ins Haus. Für alles sind wir ihr dankbar. Sie verlässt uns auf eigenen Wunsch, um im Dienst der Bundeskanzlei eine ihr noch mehr zusagende Tätigkeit im Bereich ihrer Vorliebe für Sprachen auszuüben. Wir wünschen ihr für die Zukunft alles Gute ... und wer weiß, vielleicht wird Frau Schiedt als freie Mitarbeiterin wieder einmal die GSK-Kinder ausführen?

### Drei neue Mitarbeiterinnen

Wie im Jahresbericht angekündigt, konnte in der Geschäftsstelle ein lange gehegter Wunsch endlich in Erfüllung gehen. Die vakant gewordene Stelle «Chef Administration» wurde auf zwei neue Stellen aufgeteilt, bzw. leicht erweitert.

Seit dem 1. Mai besitzt die GSK nämlich eine Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit: Frau *lic. phil. Regula Bielinski Bolt* ist Restauratorin und Kunsthistorikerin und konnte in den vergangenen Jahren in vielfältiger Weise mit der Vermittlung von Kunst und Kunstgeschichte Erfahrungen sammeln. Als Inventarisorin sakraler Kunstgegenstände der Städte Solothurn und Luzern ist sie mit der Feldarbeit in Kontakt gekommen, die der GSK nahesteht, als Verfasserin von Katalogtexten mit der schriftlichen Vermittlung kunsthistorischer Erkenntnisse und mit Führungen in Kunstausstellungen schliesslich auch mit der persönlichen, mündlichen Auseinandersetzung mit der Kunst. Ihre Gewandtheit im Umgang mit fremden Sprachen wird sie bei besonderen Schwierigkeiten, die wir in unserer vielsprachigen Schweiz zusätzlich zu meistern haben, unter Beweis stellen können. Frau Bielinski schloss ihre Studien in Zü-

apres quelques numéros, de manière indépendante. Elle devait accomplir de délicats travaux de rédaction et de traduction, s'occuper – toujours limitée dans le temps – de la réalisation technique et des problèmes administratifs, sans perdre patience ni sa bonne humeur. Lors de la préparation de nos excursions, elle témoignait de son habileté et de son efficacité dans les rapports avec les guides. Avec le dynamisme qui lui est propre, elle sut se démêler des méandres des biens culturels et des curiosités de la Suisse. Notre travail auprès de la jeunesse connut un grand succès grâce à l'engagement de Margret Schiedt. Elle sut parfaitement, d'abord par le dialogue avec ses collègues, opter pour un choix dans le foisonnement d'idées et dont le résultat devait tant plaire aux enfants pour rester ancré dans leur mémoire. Margret Schiedt apportait sa compétence, mais aussi son humeur et sa gaieté. Pour tout cela, nous lui sommes reconnaissants. Elle nous quitte de son propre gré pour s'engager à la Chancellerie fédérale où elle pourra exercer sa fonction de prédilection pour les langues. Nous lui souhaitons le meilleur pour son avenir et espérons la voir réintégrer de temps à autres sa fonction d'anatrice pour enfants de la SHAS.

### Trois nouvelles collaboratrices

Comme nous l'annoncions dans le rapport annuel, nous avons pu réaliser un vœux longtemps choyé. Le poste de «chef d'administration», vacant depuis quelque mois, a été scindé en deux nouveaux emplois, dont l'activité est légèrement élargie.

En effet, depuis le 1<sup>er</sup> mai, la SHAS a engagé une personne chargée des relations publiques: M<sup>me</sup> *Regula Bielinski Bolt*, licenciée ès lettres, restauratrice et historienne de l'art. Regula Bielinski a acquis au cours des dernières années une grande expérience en médiation de l'art et de l'histoire de l'art. Elle a travaillé sur le terrain en tant qu'auteur de l'inventaire d'objets d'art sacrés des villes de Soleure et de Lucerne, inventaire qui tient à cœur à la SHAS. Elle a communiqué les données d'histoire de l'art en réalisant des textes de catalogues, en guidant des visites d'expositions d'art, et en participant à des réunions. Elle pourra faire preuve de son don des langues pour vaincre les difficultés inhérentes à notre Suisse polyglotte. M<sup>me</sup> Bielinski a terminé ses études à Zurich par un travail de licence sur les livres d'esquisses de Frank Buchser. Elle a entamé avec succès les tâ-

rich mit einer Lizentiatsarbeit über die Skizzenbücher von Frank Buchser ab. Mit Erfolg hat sie ihren Aufgabenbereich in der GSK angetreten. Mit Freude und Genugtuung kann der Schreibende feststellen, dass die Öffentlichkeitsarbeit bereits wirkt und erste Früchte trägt.

Die zweite Stelle ist weitgehend im administrativen Teil unserer Geschäftsstelle beheimatet: Anfang August hat Frau *Astrid Emch* ihre Arbeit in der Geschäftsstelle angetreten. Bevor sie zu uns stiess, arbeitete sie neben ihrer Tätigkeit als Sekundarlehrerin in Köniz mit einem Teilstundenumfang im Sekundarlehramtes der Universität Bern. In der Geschäftsstelle wurden Frau Emch das Direktionssekretariat und die interne Koordination und Organisation der Arbeitsabläufe übertragen. Was einfach erscheint, ist weitgefächert und erfordert Übersicht und Geschick. Wir sind überzeugt, dass das bereits praktizierte «Projektmanagement» in der GSK mit den nun spezifischer auf ihre Bedürfnisse hin strukturierten Arbeitsplätzen noch effizientere Arbeit ermöglichen wird und die neuen Bereiche, die sich mit der Gründung unserer Stiftung und unseres Instituts eröffnen werden, besser bewirtschaften lassen. Frau Emch wird dabei keine unwesentliche Rolle übernehmen.

Ebenfalls in diesem Monat begann Frau *lic. phil. Christine Felber* aus Basel ihre Tätigkeit in der Geschäftsstelle. Die ausgeschriebene Stelle einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin (Vakanz M. Schiedt) hat besonders unter Kunsthistorikerinnen grosses Echo hervorgerufen. Auf Frau Felber ist schliesslich die Wahl gefallen. Christine Felber ist in erster Ausbildung Physiotherapeutin und hat als Zweitausbildung an der Universität Basel ihre Studien in Kunstgeschichte mit dem Lizentiat abgeschlossen. Verschiedene Praktika im Schweizerischen Archiv für Kunstgeschichte in Basel, bei der Basler Denkmalpflege sowie in verschiedenen Museen (Badisches Landesmuseum in Karlsruhe, Städelisches Kunstinstitut/Städtische Galerie und Deutsches Architekturmuseum in Frankfurt a. Main) haben ihr interessante Eindrücke in unsere Disziplin ermöglicht. Die Korrektorenarbeit bei einer Tageszeitung und ihre freie Mitarbeit in der Programmleitung eines Nationalen Forschungsprogramms runden das vielversprechende Profil unserer neuen Mitarbeiterin ab.

Allen neu in die Geschäftsstelle eingetretenen Damen danken wir für Ihr Engagement und freuen uns auf die gute Zusammenarbeit im Team.

*Nott Caviezel*

ches qui lui incombe à la SHAS. C'est avec plaisir et satisfaction que le soussigné peut constater que l'effort accordé aux relations publiques a déjà porté ses fruits.

Le deuxième poste touche essentiellement au domaine de l'administration. Début août, M<sup>me</sup> *Astrid Emch* est entrée en fonction à la SHAS. Elle travaillait auparavant comme institutrice secondaire à Köniz et à temps partiel au secrétariat de l'enseignement secondaire de l'Université de Berne. La SHAS confie à M<sup>me</sup> Emch le secrétariat du directeur et des tâches de coordination et d'organisation. Son travail, ainsi simplement défini, est cependant très varié et exige beaucoup de circonspection et d'habileté. Nous sommes persuadés que le projet de réorganisation de la SHAS, en partie déjà appliqué, permettra de réaliser un travail plus efficace, grâce à ces postes constitués en fonction de nos besoins. Les nouveaux champs d'action, liés à la création de notre Fondation et de notre Institut, pourront ainsi mieux être appréhendés. M<sup>me</sup> Emch jouera dans ce cadre un rôle essentiel.

M<sup>me</sup> *Christine Felber*, licenciée ès lettres, de Bâle, est également entrée à la SHAS au début de ce mois. La mise au concours de ce poste de collaboratrice scientifique (départ de Margret Schiedt) a eu un écho particulièrement favorable auprès des historiennes de l'art. Le choix de M<sup>me</sup> Felber n'était donc pas simple. Christine Felber a terminé en premier ses études de physiothérapie, avant d'achever sa licence en histoire de l'art à l'Université de Bâle. Ses divers engagements lui ont permis d'avoir d'intéressants contacts avec la matière qui nous intéresse: Archives suisses d'histoire de l'art de Bâle, Denkmalpflege de Bâle, divers musées (Badisches Landesmuseum à Karlsruhe, Städelisches Kunstinstitut/Städtische Galerie et Deutsches Architekturmuseum à Francfort-sur-le-Main). Ses travaux de correctrice dans un journal et sa collaboration partielle au sein de la direction d'un programme national de recherche complètent le profil prometteur de notre nouvelle collaboratrice.

Nous remercions toutes les personnes qui viennent d'entrer en fonction à la SHAS de leur engagement et nous nous réjouissons de la bonne collaboration dans l'équipe.

*Nott Caviezel*

## Redaktion *Unsere Kunstdenkmäler*

Mit diesem Heft verabschiedet sich *Dr. Luzi Dosch* von der Redaktion und der Leserschaft unserer Zeitschrift. Luzi Dosch hat mit seiner kompetenten und offenen Art auch in unserer Zeitschrift der Moderne angemessenen Einlass verschafft und dabei Wesentliches geleistet. Was in den Köpfen der Redaktion und des Schreibenden seit langem als Wunsch herumgeisterte, setzte Luzi Dosch mit Elan in die Wirklichkeit um. Unbelastet und unvoreingenommen produzierte er unter seiner Verantwortung ein Heft über «*Denkmalpflege und das Neue Bauen*» und heute ein Heft über die «*vierziger Jahre*». Damit setzte Luzi Dosch etwa nicht nur verlassene Findlinge in die immer weiter werdende Landschaft unserer Themen, sondern legte erste zusammenhängende Grundsteine, welche die stets wachsende und sich profilierende Öffnung unserer Zeitschrift, ja gar der ganzen GSK zu neuen Interessentenkreisen hin dokumentieren. Mit Luzi Dosch verabschiedet sich ein kompetentes, (selbst)kritisches und kreatives Redaktionsmitglied. Für seine Tätigkeit sei ihm herzlich gedankt. Mit Sicherheit darf unsere Zeitschrift auch in Zukunft mit Beiträgen aus seiner Feder rechnen – schliesslich gibt es noch die fünfziger Jahre, die sechziger Jahre, die siebziger Jahre ...

*Lic.phil. Christof Kübler* ist vom Vorstand als Nachfolger von Dr. Luzi Dosch in die Redaktion von UKdm gewählt worden. Der gebürtige Bündner Kunsthistoriker schloss seine Studien an der Universität Zürich mit einer Arbeit über die «*Neue alpine Architektur um 1930 in Davos am Beispiel Rudolf Gaberels*» ab. Nach einer zweijährigen Assistenz bei Prof. Mörsch am Institut für Denkmalpflege der ETH trat Christof Kübler die wissenschaftliche Assistenz am kunsthistorischen Seminar der Universität Zürich bei Prof. von Moos an. Darauf achtend, dass die oben erwähnte Öffnung in die Moderne und die Zeitgenossenschaft möglichst nicht abbricht, hat die Redaktion mit Christof Kübler mit Gewissheit eine gültige Nachfolge für Luzi Dosch gefunden. Wir freuen uns auf eine fruchtbare Zusammenarbeit, die sich mit dem Umbruch dieser Nummer übrigens bereits bestens angelassen hat.

NC

## Rédaction «*Nos monuments d'art et d'histoire*»

Avec ce numéro, M. *Luzi Dosch* prend congé de la rédaction et des lecteurs de notre revue. Luzi Dosch a contribué, de manière compétente et ouverte, à introduire équitablement l'art contemporain dans notre revue. Il a ainsi su concrétiser un vieux désir de la rédaction et du soussigné. Impartial et sans préjugés, il a produit sous sa responsabilité un numéro consacré à «*La conservation des monuments et l'architecture nouvelle*» et aujourd'hui un numéro sur «*Les années quarante*». Ainsi, Luzi Dosch a non seulement ressuscité des données tombées dans l'oubli pour venir grossir le domaine de l'histoire de l'art toujours plus vaste, mais il a souligné l'ouverture d'esprit qui se dessine de plus en plus dans notre revue, voire de la SHAS vers d'autres cercles intéressés. Avec le départ de Luzi Dosch, la SHAS perd un membre compétent, (auto)critique et créatif de la rédaction. Nous le remercions chaleureusement de sa collaboration. Nous espérons toutefois pouvoir bénéficier à l'avenir de sa contribution ponctuelle, car il restent encore les années cinquante, les années soixante, les années septante ...

*Christof Kübler*, licencié ès lettres, a été élu par le Comité pour succéder à Luzi Dosch dans la rédaction de la revue Nmah. Cet historien de l'art, natif des Grisons, a achevé ses études à l'Université de Zurich par un diplôme sur la nouvelle architecture alpine vers 1930 à Davos à l'appui de l'exemple de Rudolf Gaberel («*Neue alpine Architektur um 1930 in Davos am Beispiel Rudolf Gaberels*»). Après avoir été deux ans assistant du professeur Mörsch à l'Institut für Denkmalpflege de l'EPFZ, Christof Kübler devint assistant scientifique du professeur von Moos au séminaire d'histoire de l'art de l'Université de Zurich. Afin que l'ouverture à l'art contemporain, dont nous parlions ci-dessus, ne s'effrite pas, la rédaction est persuadée d'avoir gagné avec Christof Kübler un successeur à la hauteur de Luzi Dosch. Nous nous réjouissons de notre fructueuse collaboration qui a d'ailleurs parfaitement débuté avec ce numéro.

NC

Echo

Echo

Eco

### *Die Schwarzen Bücher – Tradition oder heilige Kuh?*

Sie erinnern sich, im Heft 1/1991, auf S. 114 veröffentlichten wir einen Leserbrief von unserem Mitglied Hermann Fredenhagen in Basel. Sein Brief, der im Zusammenhang mit der Herausgabe der «Kunstdenkmäler der Schweiz» zu einer Stellungnahme aufrief, hat denn sein Ziel nicht verfehlt. Im folgenden veröffentlichen wir – aus Platzgründen leider nur auszugsweise – die eingegangenen Reaktionen.

[...] «Von der Wiege bis zur Bahre, schreibt der Schweizer Inventare.» Jeder hübsch auf seiner Bahn, wohl abgeschirmt, damit ihm ja keiner die Primeurs wegstibitzt. Und zu oft schwebt über dem Ganzen ein Parfumwölklein von Egozentrizität. Dagegen habe ich schon seit Jahren, aber ziemlich vergeblich gekämpft. Vielleicht ist jetzt die Zeit reifer geworden, um eine sinnvolle Auslese und Vernetzung zu gewährleisten. Hoffnungsschimmer: Ihre (NC) Anregung UKdm 1991/1, S. 114 und 120. Für die heilige Kuh der vornehm schwarz gekleideten Bände heisst das – wenn wir schon bei Kühen und Farben sind – Abstossen der nimbenstrahlenden Hörner z.B.; aus dem Braunvieh kann auch ein Simmentaler Fleck werden, wenn sie nur sich weiter zum Stamm der Rinder zugehörig fühlen und vor allem die begehrte Milch zur Verfügung stellen. Änderungen steht entgegen, dass jeder, der am Umbau beteiligt ist, eben seine und keine anderen Pläne gelten lassen will und andere eher an Gediegenheit sterben, als von ihr abrücken wollen. Zu dieser Situation haben wir alle beigetragen [...]

*Prof. Dr. h. c. Albert Knoepfli, Aadorf*

[...] Hermann Fredenhagen aus Basel hat ganz richtig beobachtet: Auch die Schwarzen Bücher sind in der Lage, Bücherregale zu füllen. Sehr gut hat er auch ziemlich vollständig die möglichen Zielgruppen aufzuzählen gewusst. Nun, ob die Schwarzen Bücher gelesen werden oder je gelesen wurden? Dieser Fragenkomplex scheint mir bedauerlicherweise in seiner ganzen Tragweite nicht erschöpfend beantwortbar zu sein, da in der hier leider fehlenden Zukunftsform die entscheidende Antwort liegen könnte. Und zwar vermute

ich dies deshalb, weil ein Nachschlagewerk – ein wissenschaftliches Inventar, das diese Bücher auftragsgemäss darstellen müssen, ist dieser Gattung wohl am ehesten zuzuordnen – je nach auftretender Fragestellung zur Hand wird genommen werden. Als unterhaltende Lektüre zu «lesen» in der Art eines Romans, eines Gedichtbändchens oder einer Reisebeschreibung sind diese Schwarzen Bücher weder geeignet noch gedacht. Leider kann ich gar keine Stellung nehmen zu der Aufsehen erregenden Mitteilung von H. Fredenhagen aus Basel, er kenne Mitglieder (also eher ehemalige), die wegen Platzmangels für (oder eher zu folge?) diese Bücher ausgetreten (aus der Gesellschaft) seien. Denn in meinem Bekanntenkreis kenne ich niemanden, der das Mass seiner kunsthistorischen Interessen und seiner Aufnahmefähigkeit nach dem Mass und der Aufnahmefähigkeit seines Bücherschaftes richtet. [...]

*Alphonse C. M. Ehinger, Basel*

Was das «Echo» auf S. 114 in Heft 1/1991 betrifft, so teile ich Herrn Fredenhagens Meinung weitgehend. Vor allem finde ich es schade, dass man nicht Bände auswählen kann, die einen wirklich auch interessieren und die man dann auch liest und gebraucht. Die obigen, sicher sehr guten und wertvollen Bände verstauben bei mir ungelesen und nehmen den Platz weg für Werke, die mich wirklich interessieren würden.

*Christian Ammann, Frauenfeld*

[...] Ich benütze die Gelegenheit, um Ihnen zu sagen, dass ich Ihre Politik betreffend der Publikationsreihe «Die Kunstdenkmäler der Schweiz» verfehlt finde. Die Reihe wurde vor vielleicht 50 Jahren begonnen und wahrscheinlich bestand einmal eine Vorstellung, wie sie vollendet werden könnte. Mehr und mehr zeigt sich jedoch, dass Sie mit vollen Segeln in der steigenden Informationsflut mitschwimmen, so dass der pro Band abgedeckte Bereich immer kleiner wird und deshalb nicht abzusehen ist, wann man für die ganze Schweiz an ein Ende gelangt. [...]

*Franz Aebi, Burgdorf*

[...] Herr Fredenhagen aus Basel lässt an den Schwarzen Büchern wirklich keinen guten Faden! Er wünscht sich alles anders, als es bis heute war,

eine allgemeine, nicht gerade förderliche, da Unzufriedenheit stiftende Zeiterscheinung. Doch, bleiben Sie ruhig bei den schwarz gebundenen, goldbeschrifteten und dadurch zeitlos gediegenen Kunstdenkmäler-Bänden. Schliesslich handelt es sich um eine schon sehr weit gediehene Buchserie, um ein einheitliches Inventar, das auf der Welt seinesgleichen sucht. Zudem ist der – übrigens keineswegs schlecht verdauliche – Inhalt geradezu eine Fundgrube an nützlichen, kunsthistorischen und historischen Informationen, die Pläne sind perfekt und das Bildmaterial ist sehr gut.

Was dem lieben Kritiker vorschwebt, gleicht sehr stark einem ganz anderen Buchtyp: Bildbände über Länder, Regionen, Städte und Ortschaften mit vielen Farbfotos und knappem, populärem Text findet er zuhauf in jeder Buchhandlung. Doch auch diese Bücher brauchen ihren Platz auf dem Bücherregal...

*Walter Imhof, Erlenbach,  
ein ganz gewöhnliches Mitglied der GSK*

### *Zu Heft 1/1991*

[...] Die GSK darf und muss – auch – die Erinnerung an ihre Bedeutung und ihre Leistungen in wissenschaftlichen Kreisen wie beim weiten Publikum frischhalten, ganz allgemein Inventarbände auch anderer Länder und sonderlich der Grenzgebiete (unter Missachtung der Sorgfaltspflicht) nicht einfach übergehen. Weswegen ist in UKdm 1991/1, S.83 der monographisch aufgemachte offizielle Inventarband «Konstanzer Münster» (1955, H.Reiners) unter «De Constance à Bâle» nicht genannt und geht die Dokumentation mit Wolfgang Deutsch (1963, ich habe mit Deutsch zusammengearbeitet) zu Ende? Die nachfolgenden Forschungen von Albrecht Miller z. B. dürften die Landesgrenzen noch nicht überschritten haben, obwohl der St.Katharinenthaler Inventarband S.250 und 272 darauf hinweist.

Manchmal kommt mir vor, die GSK übe ihren eigenen Grabgesang ein. Der Kopfartikel UKdm 1991/1 serviert gegen 100 Anmerkungen, womit doch der Eindruck aufkommen muss, die Stimmen zum Thema seien einigermassen gleichmässig gestreut und es werde mit einbezogen, ja betont, was Leute des GSK-Teams zur Fragwürdigkeit der Einteilung nach Stilepochen ausgesagt haben. Soweit ich es bisher überblicken konnte, fehlt der Hinweis auf den Vortrag, den Emil Maurer 1980 am «Zofingen-GSK-Fest» zum Thema «Im Niemandsland der Stile» gehalten hat; er erschien in UKdm 1980. In den Bildern zur Kunstge-

schichte des Bodenseegebietes (1982) habe ich mich, obschon die Seitenzahl über das Gewicht der Sache nichts aussagt, auf immerhin 116 Seiten unter dem Titel «Immerwährende Gotik» (13.-20. Jh.) zum Thema geäussert. Übrigens habe ich in Reclams Hb. der künstlerischen Techniken II die Problematik der Eselsbrücken angeschnitten, welche jede Epocheneinteilung mit sich bringt. Pinders Warnung vor dem «Gänsemarsch der Stile» (1963) ist keineswegs überhört. Vieles, was als neu geschnitten ausgegeben wird, ist nur wieder auflackiert worden. [...]

*Prof. Dr. h. c. Albert Knoepfli, Aadorf*

### *Zu Heft 2/1991*

[...] das jüngste Heft «Unsere Kunstdenkmäler» der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte ist ein wertvoller Beitrag nicht nur zum Verständnis geschichtlicher Zusammenhänge, sondern ebenso der aktuellen entwicklungspolitischen Probleme Zürichs.

Vordergründig befasst sich das Heft 2/1991 der Reihe «Unsere Kunstdenkmäler» «mit der baulichen Entwicklung Zürichs im 19. und frühen 20. Jahrhundert», wie die Herausgeberin, die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, schreibt. Doch dabei bleibt es nicht. Die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte stellt im Heft keine Denkmäler einzeln vor, sondern versucht eine umfassende städtebauliche Betrachtung. Sie fragte – und liess fragen – «nach den historischen und sozialen Hintergründen, die Zürich den Aufstieg zur wirtschaftlichen Metropole der Schweiz erst ermöglicht haben». Entstanden ist ein in Text und Bild informatives, auf ebenso breites wie tiefes Verständnis angelegtes Heft. [...]

*Der Landbote, Winterthur*

und aus einem anderen ganzseitigen Beitrag:  
Zürich von (A)ussersihl bis (Z)ürichberg [...]  
kurz: Zürich von A bis Z.

*Tages Anzeiger, Zürich*